

Jahreslosung 2001

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

(Kolosser 2,3)

Und in Christus sind Gottes Schätze in der Tat gut versteckt. Oder wer würde, wenn er es nicht wüsste, Gottes Schätze in einem einfachen Zimmermann vermuten? Wer würde die ultimative Erkenntnis in dem Rabbi aus Nazareth suchen? Wer könnte sich vorstellen, dass die ganze Weisheit Gottes in einem Mann verborgen ist, der als gerichteter Verbrecher am Kreuz hängt?

Das ewige Leben in einem Menschen aus Fleisch und Blut. Die absolute Wahrheit in den schlichten Worten des Mannes aus Nazareth. Die Weltherrschaft bei einem Kind, dessen Eltern sich nicht mal eine Wiege leisten konnten. Die Lösung aller Sinnfragen in einem Gekreuzigten. Da muss man erst mal drauf kommen!

Gottes Schätze sind in Christus verborgen. Oder besser: Sie waren da versteckt. Jetzt wird das Geheimnis eifrig ausgeplaudert. In der Bibel steht, wo man fündig wird. Gott selbst lässt den Fundort verraten. Er will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur rettenden Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Sicher, diese Schätze liegen auch heute nicht überall auf der Straße. Gott wirft seine Perlen nicht vor die Säue. Den Uninteressierten und Undankbaren wirft er nichts nach. Was er uns anbietet, soll gesucht und gefunden werden. Und es hat einen Preis. Jesus redet im Gleichnis vom Schatz im Acker davon: Das Himmelreich muss gesucht und erbeten und im Glauben angenommen werden. Es kostet uns die Verwirklichung eigener Pläne, ja, sogar das alte Leben. Es ist nicht billig. Aber denen, die ernsthaft suchen, gilt das Versprechen: Sucht, so werdet ihr finden!

Und viele bekennen: Ich hab's gefunden! Es stimmt! In der Person Jesu bin ich Gott begegnet! Es ist nicht schwer zu finden!

Aber wenn dem so ist, warum finden viele Menschen diese Schätze nicht? Warum sind die Kirchen so leer? Warum sind viele Herzen noch so arm?

Man kann einen Schatz so tief vergraben, dass man ihn kaum noch findet. Indem man jede Menge anderes Zeug drüber kippt: Menschliche Traditionen, Zwischeninstanzen wie Maria und die Heiligen, Riten und Gesetze. So war es im Mittelalter geschehen, und nicht nur damals. Luther hat lange gebraucht, bis er die Schätze wieder gefunden und freigelegt hat.

In der Gemeinde in Kolossä hatte man rabbinische Gesetze, Speisegebote, die Verehrung von Engeln (heute wieder aktuell!), Gesichte und Visionen zu diesem Schatz in Christus hinzugetan, dazu noch Philosophie und Menschenweisheit. Viel Krempel, der Suchende verwirrt und vom Ziel abbringt. Deshalb stellt Paulus hier klar: Christus ist es, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen. Christus allein. Das schreibe ich euch, damit euch niemand betrüge! (Kol. 2,4)

Pfarrer Thomas Hilsberg.

Schafe weiden oder Böcke belustigen?

Ein Wort zum Nachdenken

C. H. Spurgeon, der bekannteste Prediger in England Ende des 19. Jahrhunderts, der bis zum Ende seiner

Tage an einer strengen Inspirationslehre festhielt, deretwegen er 1887 die Baptist Union verließ („Wer seine Bibel liest, um Fehler darin zu finden, wird bald feststellen, dass die Bibel Fehler bei ihm findet.“), sah am Zeithorizont eine Entwicklung heraufdämmern, in der wir heute, gut 100 Jahre danach, mitten drin stehen. Ich meine, die Erlebnis- und Spaßkultur, in der alles, aber auch alles, nach dem Unterhaltungs- und Genussfaktor bewertet wird.

Das nachfolgende Wort von Spurgeon hat wahrhaft prophetischen Charakter und ist ein Mahnwort an uns, unsere Gottesdienste nicht zu Unterhaltungsshows mutieren zu lassen.

(gs).

Ein Übel hat sich unter die bekennenden Christen eingeschlichen, so krass und ungehörig, dass die Allerkurzsichtigsten es kaum übersehen können. Während der letzten paar Jahre hat es sich rasant ausgebreitet, wie Sauerteig, der wirkt, bis der ganze Teig durchsäuert ist. Selten hat der Satan den Gemeinden etwas Schlaues eingeredet, als dass es ein Teil ihres Auftrages sei, den Menschen Unterhaltung zu bieten, um sie gewinnen zu können. Das Zeugnis der Kirche hat sich immer mehr verflacht. Die Puritaner sprachen noch geradeheraus. Dann wurde man gleichgültig und nahm weltliche Einflüsse nicht mehr so tragisch. Bald wurden sie am Rande der Gemeinden toleriert. Heute werden sie eingesetzt mit dem Argument, dass man so die großen Massen erreichen könne.

Dem entgegne ich als erstes:



Nirgends in der Schrift wird ersichtlich, dass es zu den Aufgaben der christlichen Gemeinde gehöre, den Menschen Unterhaltung anzubieten. Wenn dies zu den geistlichen Werken gehören würde, hätte nicht Christus es erwähnt? Er sagte: „Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.“ Das ist deutlich genug. Ebenso deutlich wäre es gewesen, hätte Er hinzugefügt: „...und bietet denen, die das Evangelium nicht mit großem Interesse annehmen, Unterhaltung an.“ Wir finden aber keine solchen Worte. Es scheint, dass er nicht an so etwas dachte. Nehmen wir eine andere Stelle: „Er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer...für das Werk des Dienstes“ (Eph.4,11f). Wo ordnen wir da die Spaßmacher ein? Der Heilige Geist erwähnt sie nicht. Wurden die Propheten verfolgt, weil sie die Zuhörer zum Lachen brachten oder weil sie sich weigerten, dies zu tun? (...)

Zweitens:

Das Anbieten von Unterhaltung steht in direktem Gegensatz zur Lehre und zum Leben Christi und all seiner Apostel. Was war die Stellung der Gemeinde gegenüber der Welt? „Ihr seid das Salz...“, nicht der Zuckerlutscher! Salz wird abgewiesen, nicht (mit Vergnügen) geschluckt. Kurz und hart war die Aussage: „Lass die Toten ihre Toten begraben.“ (Mt.8,22). Jesus meinte dies in heiligem Ernst!

Hätte Christus mehr heitere und angenehme Elemente in seine Predigten eingebaut, hätte er (bei der Begebenheit von Joh.6,60-69) nicht an Popularität eingebüßt (...). Ich lese nichts davon, dass er sagte: „Lauf ihnen nach, Petrus, und sage ihnen, dass wir ab morgen eine neue Art Gottesdienst halten werden, attraktiv mit kurzer Predigt. Wir werden dem Volk einen angenehmen Abend bereiten. Sag ihnen, dass sie sich sicher wohlfühlen werden. Schnell, Petrus, wir müssen die Menschen irgendwie herzubringen!“

Jesus hatte Erbarmen mit den Sündern, er seufzte und weinte über sie, aber er versuchte nie, sie zu unterhalten. Vergeblich sucht man in den neutestamentlichen Briefen nach dem Evangelium der Unterhaltung. Die Botschaft lautet: „Kommt heraus (aus der Welt), bleibt draußen und haltet euch rein von ihr!“ (...)

Die ersten Christen hatten ein unendliches Vertrauen in das Evangelium und brauchten keine anderen Waffen. Nachdem Petrus und Johannes wegen ihrer öffentlichen Predigten festgenommen waren, versammelte sich die Gemeinde zum Gebet (Apg 4). Aber ihre Bitte lautete nicht: „Herr, gib deinen Dienern, dass wir durch harmlose und weise durchdachte Unterhaltung diesen Menschen zeigen können, welche fröhlichen Volk wir Christen sind.“ Sie ließen sich nicht davon abhalten, Christus zu verkünden; sie hatten keine Zeit, Unterhaltung zu organisieren. Zerstreut durch die Verfolgung gingen sie überall hin und predigten das Evangelium. Sie stellten die Welt auf den Kopf. Das ist der Unterschied zu uns Christen heute.

„Oh, Herr, säubere die Gemeinde von all der Fäulnis und dem Unsinn, mit dem der Teufel sie beladen hat und bringe uns zu den Methoden der Apostel zurück!“

Zuletzt:

Die „christliche“ Unterhaltung verfehlt ihren Zweck. Sie richtet unter Jungbekehrten verheerenden Schaden an. Lasst die Sorglosen und Spötter, die Gott danken, dass die Kirche ihnen auf dem halben Weg entgegengekommen ist, aufstehen und Zeugnis geben. Lasst die Schwerbeladenen zu Wort kommen, die durch das „christliche“ Konzert Frieden fanden. Lasst die Alkoholiker aufstehen, bei denen das „christliche“ Theaterstück den entscheidenden Ausschlag zu ihrer Bekehrung gab. Niemand wird sich erheben! Die Evangelisation durch Unterhaltung führt niemanden zur Bekehrung. Was wir heute brauchen, ist gläubiges Studium (des Wortes Gottes) zusammen mit einem ernsthaften geistlichen Leben, wobei das eine aus dem anderen wächst wie die Frucht aus der Wurzel. Wir brauchen biblische Unterweisung, die unseren Verstand und unsere Herzen so berührt, dass wir entbrennen.

(Übersetzung: P+A. Tschui; leicht gekürzt (...) und mit Anmerkungen () versehen)

Kirchenwahlen 2001

***„Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert.“
(1.Tim.6,17)***

Bekanntlich werden im Spätherbst dieses Jahres die Ältestenkreise neu gewählt. Im nächsten Rundbrief werden wir uns damit ausführlich beschäftigen. Bitte halten Sie an Ihrem Ort schon jetzt Ausschau nach geeigneten „Kandidaten“. Machen Sie Mut zu diesem Leitungsamt.

Am besten Sie nehmen sich Ende März ein paar Tage frei und besuchen mit Interessierten im Monbachtal das Rüstzentrum der Liebenzeller Mission.

Vom Freitag, den 23. 3. 17.30 Uhr (Anreise) bis Sonntag, den 25. 3. 2001 ca. 13.00 Uhr gehen Kirchengemeinderäte und solche, die es werden wollen zum einen der Frage nach, wie das Ältestenamts nach dem Neuen Testament zu verstehen ist.

Zum anderen will das Seminar Möglichkeiten zur Leitung einer Kirchengemeinde aufzeigen und Impulse vermitteln, wie die geistliche Verantwortung für die Gemeinde wahrgenommen werden kann.

Hermann Decker, der Leiter des Rüstzentrums, hat mit Hartmut Schmid, Pfarrer und Studienleiter des ABH in Tübingen, und Traugott Messner, Pfarrer und Studienassistent im ABH kompetente Referenten eingeladen, die über folgende Themen sprechen werden:

Am 23.3.: „Chancen und Möglichkeiten der Leitung nach den kirchlichen Ordnungen.“
24.3.: „Chancen und Möglichkeiten der Konfliktbewältigung.“
„Chancen und Möglichkeiten zum Gemeindeaufbau.“
25.3.: „Chancen und Möglichkeiten der Mitarbeitergewinnung.“

Pensions- und Seminarkosten: 158.- DM

Telefonische Anmeldung unter (07052) 17-340

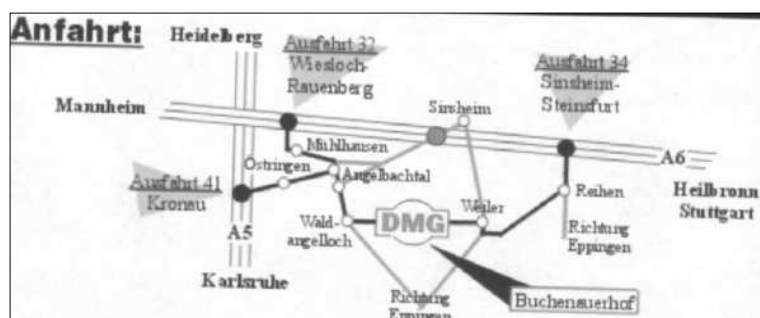
Die Reihe „**Die geistliche Landschaft in Baden**“ wollen wir heute fortsetzen mit der Vorstellung eines freien Missionswerkes, das vor 50 Jahren von Ehepaar Hans und Pauline Beck aus Stuttgart nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges zusammen mit anderen missionarisch gesonnenen Christen gegründet worden ist, die

Deutsche Missionsgemeinschaft (DMG)

Theo Volland, der Sprecher der DMG, stellt das freie Werk vor:

Die DMG unterstützt und ermutigt christliche Gemeinden in der Umsetzung des Missionsauftrages Jesu. Sie ermöglicht fachlich und theologisch ausgebildeten Christen eine Tätigkeit bei internationalen Partnermissionen und einheimischen Kirchen. Die DMG arbeitet auf der theologischen Basis der Deutschen Evangelischen Allianz, d.h. die Missionare sind Mitglieder evangelischer Landes- und Freikirchen sowie Gemeinschaften. Die DMG wird vollständig durch Spenden finanziert. Sie ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM).

Das Wort Mission leitet sich ab vom lateinischen „missio“, „senden“. Gott selbst sandte seinen Sohn in unsere Welt, Jesus wiederum sandte seine Jünger mit dem Auftrag, die frohe Botschaft weiterzusagen „geht hinaus in die ganze Welt und macht alle Menschen zu Jüngern! Tauft sie und führt sie hinein in die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist! Lehrt sie zu praktizieren, was ich euch aufgetragen habe...“ (Mt 28,19-20).



Als DMG wollen wir helfen, diesen wichtigen Auftrag Jesu auszuführen. Unsere Missionare geben die gute Botschaft von Jesus Christus an Menschen weiter, die sie noch nicht kennen. So wollen wir dazu beitragen, dass diese Menschen durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben erhalten. Das Ziel der Mission ist, Menschen aus Sünde und Schuld zur Errettung und zum Heil in Jesus Christus zu rufen. Durch diese geistlich erneuerten Menschen wird Gott geehrt (vgl. Ps19,2; Ps96,7; Jes.42,8; Offb 7.9 ff.).

Wenn Menschen in aller Welt Jesus annehmen und sich dadurch ihr Leben in guter Weise verändert, dann bringt das Gott Ehre. Mission heißt, die gute Botschaft von Jesus weitersagen, damit Menschen ihr Vertrauen

in Jesus Christus setzen und gerettet werden vor dem Weg in die ewige Verlorenheit. Mission – es geht um Gottes Ehre!

Rund 340 DMG-Missionare sind in vier Erdteilen tätig als Evangelisten, im Gemeindebau, in der Pionierarbeit und im Theologischen Lehrdienst. Von der Kinder-, Jugend- und Studentenmission bis zur Bibelübersetzung und Radiomission. Die Arbeit umfasst auch sozialdiakonische Dienste in vielfältiger Weise z.B. Aids- und Hygiene-Beratung, Einsatz unter Straßenkindern usw. Oberste Priorität in all diesen Aufgaben hat die Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus.

Gerne senden wir Ihnen weitere kostenlose Informationen über die DMG und die Arbeit unserer Missionare zu:

- 1 „**DMG informiert**“ – heißt unsere Zeitschrift mit aktuellen Berichten.
- 1 „**Die Trommel ruft**“ – unser Kinderblatt mit spannenden Berichten aus den Einsatzländern.
- 1 **Ton-Diaserien und Videos** können ausgeliehen werden. Bestellen Sie dazu unseren Medien-Katalog.

Unsere Kontaktadressen:
Internet: www.DMGint.de
Tel: 07265-9590,
E-Mail: DMG@DMGint.de
Buchenauerhof
7489 Sinsheim.

Gerne dürfen Sie uns auch in Ihre Gemeinde, Ihren Hauskreis einladen, damit wir Sie an Gottes großem Tun durch Wort und Bild teilhaben lassen können.

Z u m V o r m e r k e n !

Der **Mannheimer Bekenntnistag 2001** findet zu einem **neuen** Termin an einem **neuen** Ort in **neuem** Gewand statt am

Sonntag, den 20. Mai 2001

in der **Paul-Gerhardt-Kirche** (am Neuen Messplatz, in der Nähe des Herzogenriedparks).

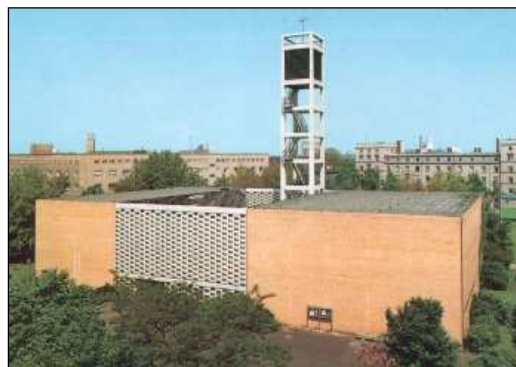
Das Thema: **Die Gemeinde - ein Brief Christi**

Der Vormittagsgottesdienst beginnt um 10.30 Uhr und wird von Studenten und Studentinnen des Friedrich-Hauss-Studienzentrums aus Schriesheim mit Studienleiter **Pfr. Jürgen Lauer** gehalten.

Referent der Nachmittagsveranstaltung ist **Pfr. Werner Weiland**.

In der Mittagszeit soll eine „Gemeindebörse“ und ein einfaches Mittagessen mit Kaffee und Kuchen angeboten werden.

Die Veranstaltung wird gegen 15.00 Uhr abschließen.



Nachrichten>>>Nachrichten>>>Nachrichten>>>Nachrichten

Brasilianische Straßenkinder brauchen dringend Hilfe

Durch sexuellen Mißbrauch und Prostitution gibt es unter den 7 Millionen Straßenkindern in Brasilien immer mehr Aidskranke, berichtete die in einem Heim für solche Kinder wirkende Missionarin Renate Bieler beim Herbstmissionsfest der Deutschen Missionsgemeinschaft (DMD) in Sinsheim. Niemand helfe diesen Kindern, die „wirklich nichts für ihre Situation können!“ Es gebe fast keine Einrichtung im Land, die auf eine seelsorgerliche und medizinische Betreuung dieser Kinder eingestellt sei. Die medizinische Versorgung reiche nicht aus, und die große Not schreie zum Himmel. Die Kinder bräuchten dringend persönliche Zuwendung, damit sie erfahren, dass sie jemand wirklich liebt.- Helfen Sie mit, dass diese Kinder Gottes Liebe spürbar erfahren.

Spenden nimmt die DMG entgegen unter dem Stichwort „Renate Bieler“: Volksbank Sinsheim, Kto. 269204, BLZ 67291900.

(tv)

Kämpfer für die Ungeborenen ausgezeichnet

Der Philosoph Robert Spaemann wurde in Heidelberg für seinen „argumentativ hochkarätigen und sprachlich brillanten Beitrag zur Lebensschutzproblematik“ in der „Frankfurter Allg. Zeitung“ mit einem Preis ausgezeichnet. Er hatte in dem FAZ-Aufsatz überzeugend dargelegt, dass die Ausstellung von Beratungsscheinen, die Abtreibungen straffrei ermöglichen, moralphilosophischen Vorstellungen widerspreche.

(idea)

„Wohlfühlreligion“ klammert Kreuz aus

Vor einem „Wohlfühlchristentum“, das die Botschaft vom Kreuz ausklammert, hat der langjährige Evangelist und EKD-Synodale, Pfarrer Johannes Hansen (Witten), gewarnt. Derartige Tendenzen gebe es auch in evangelikalen Gruppen und Gemeinschaften. Bei einem Glaubenstag in Krelingen kritisierte er neuere theologische Literatur, die einen „guten Kern“ im Menschen ausmacht, der zu entwickeln sei, um zur Fülle des Menschseins zu finden. Auch unter den Evangelikalen gebe es ein „gedankenloses Draufloslesen“ in Büchern, deren Inhalt „fromm klingt“.

(idea)

Pfr. Kemner seinerzeit zu den Krelinger Studenten: „Lesen Sie ja nicht alles, tun Sie das bloß nicht! Lesen Sie das Richtige! (gs)

Gegen leichtfertige Experimente im Gottesdienst.

Neue Gottesdienstformen sollten nicht gegen gegen den traditionellen Gottesdienst am Sonntag ausgespielt werden, gab jetzt ein schwäbischer Pfarrer seinen Kollegen zu bedenken. Obwohl er sicherlich nicht für langatmig-steife Sonntagsgottesdienste plädiert hat und weiß, welche Probleme moderne Zeitgenossen mit dem Verständnis der alten Choräle und der lutherischen Liturgie haben, stellte er mit Sorgen fest, wie zahlreiche der sogenannten „zweiten Programme“ für bestimmte Zielgruppen in Gefahr stehen, wie eine Fernsehshow abzulaufen.

Viele Menschen suchten in der Kirche innere Einkehr, Stille, Trost und Zuspruch, wie es der Predigtgottesdienst regelmäßig biete. Man müsse ihn deshalb vor leichtfertigen Experimenten bewahren und wiedererkennbare Elemente erhalten.

(idea)

Informatiker: Millionen Indizienbeweise für Gott

Die neuen Erkenntnisse über die komplexen Vorgänge in den menschlichen Zellen sind nach Auffassung von Professor Werner Gitt (Braunschweig), Direktor bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, ein „lauter Schrei“ dafür, dass „ein superintelligenter Schöpfer am Werk“ war. Bei einer Tagung in Dillenburg (Hessen) rief der Informatiker vor rund 1.000 Besuchern dazu auf, das „Zeugnis der Schöpfung“ stärker in den christlichen Glauben einzubeziehen. Die Erkenntnis, dass das Leben einem intelligenten Plan folge, sei die größte wissenschaftliche Errungenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Christen sollten diesen eindeutigen Hinweis auf Gott stärker beachten. Neben der Bibel sei die Schöpfung das zweite Dokument, das Gott den Menschen gegeben habe.

Viele Theologen seien dagegen vorschnell „zu den Evolutionstheoretikern übergelaufen. Die komplizierten

Regelungsvorgänge in den Zellen könnten aber von der Evolutionstheorie nicht erklärt werden. Alles spreche vielmehr dafür, dass die Schöpfung „von Anfang an fertig gewesen ist“. „Unsere Beobachtungen zur Schöpfung und das biblische Zeugnis passen unbedingt zusammen“, so Gitt. „In einem Gerichtsprozess reichen schon wenige Indizien zur Überführung des Täters aus; in der Schöpfung hingegen gibt es Millionen Indizienbeweise für die Existenz Gottes.“

Trotz großer wissenschaftlicher Fortschritte würden dennoch viele „Werke des Schöpfers“ für uns in ihrer Funktion unverständlich bleiben. „Immer wieder stoßen wir an Grenzen des Erkennens. So ist zum Beispiel der wichtige Prozess der Photosynthese immer noch nicht vollständig verstanden, und niemand kann ihn nachbauen.“

(idea)